Was kann KI in Ihrem Beruf schon übernehmen?

Von Glieks-Redaktion · Veröffentlicht am 18.11.2026

Wie viele Tätigkeiten könnten Computer und KI technisch übernehmen? Was die Studien messen, was nicht - und wie Sie Routine abgeben und Zeit für Wesentliches gewinnen.

Was die Studie eigentlich misst

Ein Maurer, eine Sachbearbeiterin, ein Programmierer: Wessen Arbeit ist wohl am ehesten durch Computer ersetzbar? Die Antwort der Forschung ist überraschend vielschichtig, und genau darum lohnt der genaue Blick darauf, was solche Zahlen eigentlich sagen.

Wenn von KI und Berufen die Rede ist, fällt oft das Wort „Substituierbarkeitspotenzial“. Es stammt vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), der Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit. Gemeint ist der Anteil der Kerntätigkeiten eines Berufs, die Computer oder computergesteuerte Maschinen technisch vollautomatisch erledigen könnten [1].

Datengrundlage ist die Berufsdatenbank BERUFENET der Bundesagentur für Arbeit. Drei Codiererinnen prüften unabhängig voneinander mehr als 9.000 Tätigkeiten, ob es dafür eine Maschine oder einen Algorithmus gibt. Das Ergebnis gilt für rund 4.600 Berufe, jede Kerntätigkeit zählt gleich viel, weil keine Zeitangaben vorliegen [1].

Die Zahl sagt also nichts darüber, wie viel Arbeitszeit eingespart würde oder wie viele Stellen betroffen wären. Sie beantwortet eine Frage, die für Ihren Alltag nützlich ist: Welche Teile meiner Arbeit sind so gleichförmig, dass sich ein Computer dafür eignet? Die Werte werden alle drei Jahre neu berechnet, zuletzt für 2022, weil sich Technik und Tätigkeitsprofile laufend ändern [1].

Was die Zahlen zeigen

Der IAB-Kurzbericht 5/2024 beschreibt den Stand 2022. In Helferberufen waren im Durchschnitt 57 Prozent der Tätigkeiten technisch ersetzbar, in Fachkraftberufen knapp 62 Prozent, in Spezialistenberufen fast 50 Prozent und in Expertenberufen knapp 36 Prozent [1].

Auffällig ist der Zuwachs: Gegenüber 2019 stieg das Potenzial in Expertenberufen um fast 10 Prozentpunkte, weil generative KI heute Texte, Bilder und sogar Programmcode erzeugen kann [1]. Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in einem Beruf, in dem mindestens 70 Prozent der Tätigkeiten ersetzbar wären, lag 2022 bei 38 Prozent, 2019 waren es 34 Prozent [1].

Bemerkenswert ist, dass die Höhe des Potenzials nicht einfach mit dem Ausbildungsniveau steigt oder fällt. Die höchsten Werte liegen bei Fachkraftberufen, am niedrigsten bleiben sie bei Expertenberufen, doch gerade dort wächst das Potenzial am schnellsten [1]. Anders gesagt: Auch qualifizierte Arbeit enthält Anteile, die sich gut abgeben lassen.

Potenzial ist keine Prognose

Wichtig ist die Einordnung der Forschenden selbst: Es geht ausschließlich um die technische Machbarkeit. Ob eine Tätigkeit tatsächlich ersetzt wird, hängt davon ab, ob menschliche Arbeit wirtschaftlicher, flexibler oder besser ist und ob rechtliche oder ethische Gründe dagegen sprechen [1].

Das IAB betont zudem, dass Berufe eher selten verschwinden, sich aber verändern: Einzelne Aufgaben werden automatisiert, andere bleiben bei Menschen, und neue kommen hinzu [2]. Für Sie heißt das: Die Zahlen sind eine Einladung, bewusst zu entscheiden, welche Aufgaben Sie abgeben möchten.

Die Autorinnen weisen außerdem darauf hin, dass sich Potenziale in der Vergangenheit nicht immer und nicht vollständig ausgeschöpft haben [1]. Wer hohe Prozentwerte liest, sollte sie daher als Landkarte der Möglichkeiten verstehen und nicht als Fahrplan.

Streitfrage: Jobabbau oder Wandel?

Ob aus technischem Potenzial Stellenabbau wird, ist umstritten. Das ifo Institut befragte 2025 Unternehmen: 27,1 Prozent erwarteten binnen fünf Jahren KI-bedingt weniger Stellen, im Schnitt rund 8 Prozent; zwei Drittel erwarteten keine Veränderung, nur 5,2 Prozent mehr Beschäftigung. Am stärksten betroffen sahen sich die Industrie (über 37 Prozent), im Handel knapp 30 Prozent; IT-Dienste rechneten teils mit Zuwachs [5]. Das sind Erwartungen, keine gemessenen Folgen.

Der ifo-Präsident Clemens Fuest ordnete ein, die Unternehmen lotelten derzeit aus, in welchen Feldern KI Produktivitätsgewinne bringt; messbare Arbeitsmarktfolgen dürften einige Jahre dauern [5]. Das IAB wiederum betont als Meinung der Forschenden, dass Berufe selten verschwinden, sondern sich verändern [2]. Beides zusammen ergibt: Wer nur die Prozentzahlen liest, sieht nur eine Seite.

KI im Arbeitsalltag der Betriebe

Die Nutzung wächst. Nach dem Statistischen Bundesamt setzten 2024 etwa 20 Prozent der Unternehmen mit mindestens zehn Beschäftigten KI ein, 2023 waren es 12 Prozent. Häufige Einsatzbereiche waren Marketing und Vertrieb (33 Prozent der KI-Nutzer) sowie Unternehmensverwaltung und Buchführung (je 24 Prozent) [3].

Für 2025 weist die Statistik 26 Prozent aus. Dabei ist zu beachten: Seit dem Berichtsjahr 2025 gilt der EU-Unternehmensbegriff, der Vergleich mit den Vorjahren ist daher nur eingeschränkt möglich [4]. Beliebt sind Textanalyse und die Erzeugung von Bildern, Videos oder Audio (je 52 Prozent der KI-Nutzer) [4].

Wussten Sie schon? Vier Überraschungen aus den Zahlen

Die Messung ist Handarbeit: Drei Codiererinnen prüften unabhängig voneinander mehr als 9.000 Tätigkeiten aus der Berufsdatenbank BERUFENET [1].

Am höchsten ist das Potenzial nicht bei Helfern, sondern bei Fachkraftberufen: knapp 62 Prozent gegenüber 57 Prozent in Helferberufen und knapp 36 Prozent bei Expertenberufen [1].

Der Job-Futuromat des IAB, ein Online-Werkzeug zum Nachsehen für den eigenen Beruf, bietet auch Versionen in Leichter Sprache und in Gebärdensprache an [2].

Die Nutzung wächst schnell: 2023 setzten 12 Prozent der Unternehmen ab zehn Beschäftigten KI ein, 2024 waren es etwa 20 Prozent, für 2025 weist die Statistik 26 Prozent aus (mit eingeschränkter Vergleichbarkeit) [3][4].

So prüfen Sie Ihren eigenen Beruf

Schreiben Sie Ihre wiederkehrenden Aufgaben einer Woche auf und fragen Sie bei jeder: Folgt sie festen Regeln? Besteht sie aus Lesen, Sortieren, Zusammenfassen oder Vorformulieren? Dann ist sie ein guter Kandidat zum Abgeben. Aufgaben, die Urteilsvermögen, Nähe zu Menschen oder Verantwortung verlangen, bleiben bei Ihnen.

Glieks kann Ihnen dabei als Mitarbeiter mit eigenem Arbeitsrechner helfen: Es erstellt Tabellen, Textbausteine und Checklisten, fasst Unterlagen zusammen und liefert das Ergebnis als Datei. Prüfen Sie das Ergebnis wie bei jeder Zuarbeit kurz, bevor Sie es verwenden.

> **Merken Sie sich:** Die Studien zeigen, was technisch möglich wäre - was Sie davon abgeben, entscheiden Sie, und gewonnene Zeit gehört dem Wesentlichen.

Das kann Glieks jetzt für Sie tun

- **Meine Aufgaben auf Abgabe prüfen** - Eine Tabelle, die Ihre Aufgaben nach Abgabe-Eignung ordnet.
- **Meine Wochenroutine dokumentieren** - Ein Word-Dokument, das Ihre Wochenroutine übersichtlich festhält.
- **Textbausteine für Routine-Mails** - Wiederverwendbare Vorlagen für immer gleiche Nachrichten.
- **Checkliste: Was ich diese Woche abgebe** - Eine Checkliste mit Abgabe-Kandidaten für die laufende Woche.

Direkt ausprobieren: https://glieks.ai/glieks-news/ki-uebernimmt-berufsaufgaben

Quellen

1. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB): IAB-Kurzbericht 5/2024: Folgen des technologischen Wandels für den Arbeitsmarkt (Grienberger, Matthes, Paulus) (Stand: 2024, abgerufen am 18.11.2026)
2. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB): Job-Futuromat (abgerufen am 18.11.2026)
3. Statistisches Bundesamt: Jedes fünfte Unternehmen nutzt künstliche Intelligenz (Pressemitteilung Nr. 444) (Stand: 25.11.2024, abgerufen am 18.11.2026)
4. Statistisches Bundesamt: Unternehmen mit Nutzung von Technologien der künstlichen Intelligenz nach Beschäftigtengrößenklassen (Stand: 24.11.2025, abgerufen am 18.11.2026)
5. ifo Institut: Ein Viertel der Unternehmen rechnet mit Stellenabbau durch Künstliche Intelligenz (Stand: 05.06.2025, abgerufen am 18.11.2026)

Diesen Beitrag online lesen: https://glieks.ai/glieks-news/ki-uebernimmt-berufsaufgaben

Angaben ohne Gewähr. Die Glieks-News fassen öffentlich zugängliche Quellen in eigenen Worten zusammen. Keine Rechts-, Steuer- oder Anlageberatung - maßgeblich sind die verlinkten Quellen. Dieser Beitrag entstand mit KI-Unterstützung auf Grundlage der genannten Quellen.